

Geschäftsstelle des BA 11
z. H. Herrn Fredy Hummel-Haslauer
Ehrenbreitsteiner Straße 28 a
80993 München

Brigitte Voit
info@brighthouse.de

Antrag an den Bezirksausschuss 11 Milbertshofen - Am Hart zur BA-Sitzung am 28.09.2022

München, den 29.08.2022

Sehr geehrter Herr Hummel-Haslauer,

die SPD-Fraktion stellt folgenden Antrag:

Mehr Grünpatenschaften für das Straßenbegleitgrün in Milbertshofen - Am Hart. Bisheriges Genehmigungsverfahren ändern und unbürokratischer gestalten.

Antrag

Der BA Milbertshofen - Am Hart fordert die LH München auf, das bisherige Genehmigungsverfahren für Grünpatenschaften und die damit verbundene Bepflanzung des Baumgrabens zu ändern und unbürokratischer und vor allem schneller zu gestalten. Wir fordern, dass das Genehmigungsverfahren direkt vom Baureferat Abteilung Gartenbau bearbeitet und nicht an Green City übertragen wird. Die Bürger*innen sollten über einen Flyer oder durchs Internet über das Antragsverfahren informiert werden. Idealerweise gibt es dort auch schon Flächen im Angebot, die zur Übernahme einer Patenschaft zur Verfügung stehen. Durch ein verständliches, einfaches Antragsformular könnte das Antragsverfahren vereinfacht und beschleunigt werden. Der bisher verwendete seitenlange Vertrag sollte auf einen vereinfachten Vertrag geändert werden, um Bürger*innen nicht wie bisher durch diese Hürde von einer Grünpatenschaft abzuschrecken. Durch die Übertragung an das Gartenbaureferat können sowohl Privatleute als auch Interessierte mit Unterstützung des Vereins Green City eine Patenschaft übernehmen. Ein einmaliger Zuschuss für die Erstbepflanzung und die Bereitstellung von kostenlosen Werkzeug steht für jede Variante weiterhin zur Verfügung.

Begründung:

München hat bisher nur 72 Grünpatenschaften. Im Vergleich dazu hat die Stadt Nürnberg durch das unbürokratische Verfahren 1478 Grünpatenschaften. Bürger*innen, die eine Grünpatenschaft übernehmen wollen, brauchen bisher einen langen Atem bis zur Genehmigung, da die Genehmigung durch Green City e.V. und der LH München eingeholt werden muss. Nicht nur das Antragsverfahren, sondern auch der seitenlange Vertrag, der unterschrieben werden muss, schreckt Bürger*innen ab, eine Grünpatenschaft zu übernehmen. Ein unbürokratisches, transparentes Verfahren durch die LH München ist für die Artenvielfalt und den Klimaeffekt in Milbertshofen - Am Hart dringend nötig. Alle Maßnahmen, die geeignet sind, die Grünbestände im Viertel zu erhöhen sind deshalb äußerst wichtig. Bürger*innen, die sich um eine Aufwertung und Pflege von Kleinstflächen bemühen, sollten nicht durch bürokratische Hindernisse ausgebremst und von ihrem Engagement abgehalten werden.

gez.
Sabine Jung und Susanne Schneider-Geyer
Initiative

gez.
Brigitte Voit
Fraktionssprecherin

Beispiel aus der Georgenstraße 123 aus der Presse vom 08.08.2022:

MÜNCHENSCHNEZE Nr. 181, Montag, 8. August 2022 MÜNCHEN R3

Ein Blütenmeer auf sechs Quadratmetern

Nicht immer braucht es große Parks, die nach Hektar bemessen werden. In der dicht besiedelten Innenstadt löst mitunter auch ein kleiner grüner Streifen Freude aus – und sichert Tier wie Pflanze Lebensraum





VON ELLEN DRÄKEL

Es summt und brummt auf dem kleinen Fleckchen Grün an der Ecke Georgen-/Wintereisenstraße. Bienen landen sich an dem Nektar der bla leuchtenden Lavendelblüten. Hummeln tauchen ihre muscheligen Körper zielgerichtet in die Blütenkelche der zahlreichen Stauden ein, deren Stängel einladend in die Höhe ragen. Daneben gedeihen Margeriten, Stockrosen und wilder Hopfen, der sich ausproppend graziell um die Stange eines Straßenschildes windet. Dabei muss diese geradezu winzige Fläche an der Grenze zwischen Schwabing-West und der Maxvorstadt, die Dorothee Haering nun mit einem frischgepflanzten Baum in einen Mini-Baumgarten verwandelt hat, gerade einmal sechs Quadratmeter.

GRÜN IM GRAU

Wo man sich in München gut erholen kann
SZ-Serie

Geschehen ist diese Verwandlung mit viel Liebe zum Detail: Nicht nur Wildbienen-Hotels finden sich inmitten der Blumenpracht, auch kleine Figuren wie ein Gartenweg oder Vogel aus Porzellan fungieren als Hingucker. „Das ist ein Paradies“, schwärmt ein Nachbar. Er hat gesehen, wie die Autorin und Fotografin die grüne Oase gießt und schleppt jetzt einen vollgefüllten Wasserkännchen an. Einfach so, ohne dass sie ihn darum gebeten hätte. „Ich kenne mittlerweile zehn Leute, die sich um meine Pflanzungen und den Baum kümmern und sie wissen, wenn ich mal nicht da bin“, erzählt die 61-Jährige.

Seit sie das Beet angelegt hat, im April dieses Jahres, hat sich ihr Bekanntheitsgrad vervielfacht. „Passanten bleiben stehen, wenn sie sehen, wie ich hier werke, wir unterhalten uns, das Feedback ist sehr positiv.“ Es vergehe kein Tag, an dem die Leute nicht vorbeikommen und sich bei ihr für diese augenweide beknännt. Dorothee Haering, ein echtes Münchner Kindl, ist so etwas wie eine Aktivistin. Sie verteidigt keine Organisation. Aber sie setzt sich nachdrücklich dafür ein, dass solche kleinen Klima-Verbesserer und Artenschutz-Helfer, wie sie einen vor ihrer Haustür geschaffen hat, künftig sehr viel zahlreicher zu finden sind. Denn bislang sind in der bayerischen Landeshauptstadt lediglich 72 Grünpaten im Straßengürtel aktiv.

Zum Vergleich: In Nürnberg sind es bereits 1519. Woran liegt das? „In München sind die bürokratischen Hürden zu hoch“, kritisiert die Inhaberin einer Grafik- und Marketingagentur. Das fängt schon bei der Internet-Recherche an. Gibt man in der Google-Suchleiste „Baumpate Nürnberg“ ein, ist bereits der erste Treffer ein Verweis auf den städtischen Servicebetrieb Öffentlicher Raum. Dasselbe Spiel für München durchbezahlt, ergibt einen Treffer für die „Grünpaten“ des Vereins Green City auf Position acht. Um diesen Link zu nutzen, müssen Interessenten aber bereits von der Kooperation der Kommune mit dem Verein in Sachen Beetbepflanzung wissen. Wer sich dessen nicht bewusst ist und auf Menschen, die mehr erfahren möchte, ist gewonnen, sich auf dem Portal zunächst durch fünf Reiter klicken: Bürgerservice, Engagement und Hobby, bürgerschaftliches Engagement, ehrenamtliche Arbeit und schließlich Spielplatz- und Grünflächenpatenschaft.

Hemmnis Nummer zwei sind die in München sehr komplexen Bedingungen. Während es in Nürnberg genügt, sich eine Patenschaftvereinbarung downloaden, sie auszufüllen und abzuschicken, um dann einen städtischen Zuschuss für den Kauf von Pflanzen über 50 Euro und ein Infoschild für die Fläche zu erhalten, braucht es in München einen Vertrag. Grünpate oder Grünpatin darf in der Isar-Metropole nur werden, wer einen Wasseranschluss mit Schlauch bis zur beplanten Fläche nachweisen und darüber hinaus mindestens zwei Personen benennen kann, die auch regelmäßig gießen. Beide Personen mussten bis vor drei Wochen zudem ein positives Führungszeugnis vorlegen. „Ich sollte sogar angeben, wer sich um das Beet kümmert, wenn ich sterbe“, erklärt Haering.

Nach einem Gespräch mit dem Chef des Baureferats Gartenbau, Florian Hochstätter, sei der Punkt mit dem Führungszeugnis inzwischen aber ausgeräumt, sagt Almut Schenk vom Verein Green City. „Das war allerdings das einzige, was uns zugestanden wurde.“ Nach wie vor braucht es in München bis zu zehn Helfer an einem gemeinsamen Tag, um das Beet gemeinsam mit Green City herzurichten. Denn das Bepflanzen ist bewusst als soziales Projekt angelegt, es soll laut Baureferat „Toleranz und Verständnis zwischen Jung und Alt, Frauen und Männern und unterschiedlichen Nationalitäten fördern“. Auch sind in München Areale um neu gesetzte Bäume grundsätzlich von dem Projekt ausgeschlossen. Dafür kosten die Pflanzen nichts.

Dorothee Haering hat sich über all diese Vorgaben hinweggesetzt, die kleine Oase vor ihrer Tür ist nicht genehmigt. „Am Anfang hatte ich Gehalbschmerz“, gibt sie zu. Sie befürchtete, das Beet könnte wieder plattemacht werden. Auf Anraten des Baureferats Gartenbau nahm sie daher in Nachhaken doch noch Kontakt mit Green City auf. Mittlerweile ist sie aber so weit, dass sie die Sache „gerne auslassen“ würde. „Die Stadt München“, rechnet Haering vor, „wird, wenn sie ihr Grünpaten-Konzept nicht ändert, 150 Jahre benötigen, um die Anzahl der Grünpaten zu erreichen, die Nürnberg 2023 hat“. Weil Green City wegen des umfangreichen Prozesses bislang lediglich rund zehn Beete pro Jahr realisieren kann.

„Ich will nicht hören, dass wir zu viel CO₂ haben. Ich will, dass hier im Kleinen was passiert.“

Zwar stehen dem Verein laut dem Baureferat nach einer Erhöhung des Zuschusses nun ausreichend Ressourcen zur Verfügung, um zukünftig mit allen Interessenten und Interessentinnen für eine Grünpatenerschaft entsprechende Vereinbarungen abzustimmen. Doch bei all den Vorgaben, weiß Schenk, „verlieren die Leute die Lust“. Bund 800 Euro hat die Maxvorstadterin Haering inzwischen in das Blütenmeer an der Georgenstraße 123 investiert – aus eigener Tasche. Sie ist dafür weit gefahren, hat resistente, winterharte Züchtungen gekauft. „Die“, betont sie, „werde ich sicher nicht verduerten lassen“. Den Baum in der Mitte gießt sie dabei selbstverständlich mit.

Auch das ist für sie ein Argument, dass die Hürden gesenkt werden müssen. „Bei beplanten Baumscheiben, um die sich jemand kümmert, werden die Bäume automatisch mitgewässert“. Der Bewachsenschutz regelt den Boden vor dem Austrocknen. Eine Win-Win-Situation. „Wir haben den Klimawandel“, sagt Dorothee Haering. „Ich will nicht hören, dass wir zu viel CO₂ haben. Ich will, dass hier im Kleinen was passiert.“ Sie engagiert sich, dass das Thema – wie in Nürnberg – zur Chefsache wird. „Das ist ein echtes Bürgeranliegen. Es tut der Umwelt und der Gesellschaft gut und bedarf, richtig organisiert, jetzt nicht massig Geld.“ Sie weiß von mindestens 15 Leuten, die gerne Grünpaten würden und dafür auch etwas ausgeben würden. Die aber nicht tun wollen, was eigentlich illegal ist.

Dorothee Haering kümmert sich intensiv um das kleine grüne Eck in ihrer Straße. Hilfe bekommt sie meist ungefragt, und angesprochen wird sie auf die grüne Oase von Passanten und Nachbarn auch permanent. Selbst für ein winziges Wildbienenhotel (rechts) hat sich ein Plättchen gefunden auf den sechs Quadratmetern. Foto: virena.com